

25./X. 1915

18

Die Armee im Dienste der Kultur.

Wien, 24. Oktober. Aus dem Kriegspressquartier wird geschrieben: Als unsere Truppen Südoftgalizien und die Bukowina von der Fremdherrschaft befreit hatten, erwuchs ihnen neben der militärischen, eine nicht minder hohe kulturelle Aufgabe: Die wiedergewonnenen Kronländer und ihre heimlehrenden Bewohner vor den schädlichen wirtschaftlichen Folgen der feindlichen Invasion zu schützen.

Vor allem war die Bestellung der Felder nötig, später die Einbringung der Ernte.

Oft schon knapp hinter der Kampflinie, noch im Wirkungsbereich des feindlichen Feuers, begann die Kulturarbeit der Truppen. Den Dnjester und den Pruth entlang arbeiteten Tausende von Soldaten in den eroberten Gebieten als Feldarbeiter, Tausende von Pferden und Fuhrwerken stellte die Armee zu Anbau- und Erntezwecken zur Verfügung.

Der Erfolg dieser Arbeit ist ein ersichtlicher. Der Großteil der Ernte ist unter Dach, und das Land aufs neue bestellt.

Auch die technischen Truppen hatten reichlich Gelegenheit, sich auf kulturellem Gebiete zu betätigen, indem sie die vom Feinde beschädigten oder zerstörten Straßen, Brücken und Eisenbahnen wiederherstellten oder neu bauten.

Heute ist die Bukowina mit der Hauptlinie Dornawatra-Felsöbörge den ungarischen Staatsbahnen angeschlossen, während die zweite Linie Jakobow-Borsa den unmittelbaren Kontakt in die Marmaros herstellt. Vorerst hauptsächlich militärischen Zwecken dienend, werden diese Bahnlagen der Allgemeinheit in späteren Zeiten von bleibendem Nutzen sein.

Das Straßennetz erfuhr, durch die Operationen bedingt, eine wesentliche Erweiterung und Verbesserung; besonders im schwierigen Waldgebirge der Karpaten waren Tausende von Arbeitern am Werke, um bei Eis, Schnee und Frühjahrschwümmern neue Wege über das 1000 bis 1600 Meter hohe Gebirge zu bahnen.

An Stellen, wo früher nur schmale Pfade für Fußgänger führten, können nunmehr auch Fuhrwerke jederzeit das Gebirge überqueren.

Zahllose Brücken, die der Feind entweder verbrannt oder gesprengt hatte oder deren Tragfähigkeit gering war, wurden neu gebaut, verstärkt oder verbessert.

Die Trinkwasserfrage, welche speziell in dem ebeneren Teile Ostgaliziens eine stete Kalamität bildete und der Herd fast nie verlöschender Epidemien war, fand im Bereiche der Armee Pflanzler eine zielbewusste und energische Lösung.

Bereits bestehende Brunnen wurden gereinigt und hergerichtet, Rammbrunnen und Tiefbohranlagen erschlossen. Auch sonst war das Militär an der Verbesserung der hygienischen und sanitären Einrichtung fortgesetzt tätig.

Reinigungs- und Assanierungsmaßnahmen, namentlich in den von den russischen Truppen verwüsteten und niedergebrannten Orten wurden zahlreich durchgeführt.

In von Cholera bedrohten Gegenden wurde die Zivilbevölkerung durch Militärärzte geimpft.

Industrieanlagen aller Art, deren Betrieb von militärischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, wurden binnen kurzem instand gesetzt und arbeiten heute unter militärischer Leitung.

So wurden zahlreiche Mühlen reetabliert und in eigenen Betrieb genommen, auch die vom Feinde zerstörten Anlagen zur Gewinnung des Erdöls wurden sofort nach Besetzung des betreffenden Territoriums mit militärischen Mitteln raschest wiederhergestellt und der geregelte Abschub des für die Kriegsführung und die Volkswirtschaft so wertvollen Materials bewirkt.

Die zivilisatorische Tätigkeit der Armee hat die Anerkennung der politischen Behörden und der ganzen Bevölkerung des Landes gefunden, die deutlich gewahrt wurde, daß sie der Armee nicht nur den Schutz ihrer Grenzen, sondern auch werktätige Förderung ihres materiellen Wohles zu verdanken hat.